

Im Jahr 2018 – 50 Jahre danach – entstand erstmals ein Programm, mit dem der Tübinger Chor „Semiseria“ an das Umbruchjahr 1968 erinnerte. In einer aktualisierten Neufassung präsentierte der Chor nun die sehens- und hörens-werte Zeitreise-Revue im gut besuchten großen Saal der Balingen Stadthalle. Drei Elemente wechselten im gut zweistündigen Programm: Die Beiträge des seit 1996 von Frank Schlichter geleiteten Chores, die Moderation von Schauspieler, Regisseur und Musiker Heiner Kondschak und Einspielfilme mit „Zeitzeugen“, darunter die Schauspielerin und Mitbegründerin des Melchinger „Theater Lindenhof“, Dietlinde Elsässer.



Im letzten Einspielfilm beantwortet Dietlinde Elsässer die Frage, was von 1968 geblieben sei mit der Erfahrung, „sich selbst ausprobieren, und nicht das machen, was die anderen tun“ – eine Überschrift, die auch den Chor Semiseria treffend beschreibt: Schon der Name, „halb-ernst“, bringt zum Ausdruck, was den Chor auszeichnet: Ein buntes Cross-Over-Repertoire aus unterschiedlichen



musikalischen Stilepochen und Genres, angereichert durch choreografische Elemente und thematisch passende Outfits. So präsentierten sich die Sängerinnen und Sänger im Modestil der späten 60er Jahre. Instrumental begleitet wurde der Chor von Ralf Gottschald (Percussion) und Alexander Pfeiffer (Piano), die zusammen mit Heiner Kondschak an Gitarre, Flöte, Mundharmonika und Becken für einen authentischen Sound sorgten, der den Zeitgeist von 1968 aufleben ließ und bestens beim Publikum ankam.

„Das schöne an Balingen ist, dass die meisten Zuhörer das Jahr 1968 selbst miterlebt haben“ konstatierte Heiner Kondschak in seiner Moderation und freute sich über ein Publikum, dem man nicht erklären muss, dass „Dixi“ nicht nur eine Kunststofftoilette sei, sondern auch ein Musikstil. Er erinnerte – teils autobiografisch – an seine Jugendzeit in Uelzen und an das Jahr 1968, das geprägt war von den Attentaten auf Rudi Dutschke, John F. Kennedy und Martin Luther King, die Einführung der Mehrwertsteuer und des Numerus Clausus sowie durch Demonstrationen und die sexuelle Revolution, die das bisherige Rollenverständnis von Mann und Frau entschieden verändert habe. Zeitzeugen erinnerten an den Vietnamkrieg, Frisuren und Erlebnisse aus dem Studentenleben.





Breit gefächert waren die Chor-Beiträge: Von schlichten Unisono-Passagen über klangvoll arrangierte Medleys und Schlager bis hin zu avantgardistischen Chorwerken wie dem 1964 entstandenen „Rondes“ des schwedischen Komponisten Folke Rabe mit Klangsilben, Clustertönen, Obertönen, Bodypercussion und vorgegebenen Choreografien reichte die stilistische Bandbreite, mit denen die Sängerinnen und Sänger das Publikum zu Bravo-Rufen und Standing Ovations animierten. Beatrix Kaiser erntete mehrfach

vorgetragene Solostücke von Janis Joplin und Steven Stills.

Natürlich durften auch die „Schlager“ von 1968 nicht fehlen: „All you need is Love“, „We shall overcome“, „Rote Lippen soll man küssen“, „Mama“, „Heute hier, morgen dort“ und Hits vom Woodstock-Festival oder „The times they're a-changin'“ von Bob Dylan und „Sound of Silence“ von Paul Simon begeisterten das Publikum ebenso wie der mit feinsinnigem Text ausgestattete Titel „Die 68er sind an allem schuld“, der an die Lebensphilosophie der damaligen Zeit erinnerte: „bei Problemen ging man nicht zum Therapeuten, sondern in die Kirch' oder gleich in die Kneipen“. Hits aus dem Musical „Hair“ („Three-Five-Zero-Zero“, „Aquarius“, „Good Mornin' Sunshine“) ließen den Funken der Begeisterung aufs Publikum überspringen und bei „Let the sun shine in“ sangen die Zuhörerinnen und Zuhörer aus voller Kehle begeistert mit. Am Ende der Revue verabschiedeten sich die Ausführenden mit der „Bohemian Rhapsody“ als Zugabe, bevor sie mit „Let the sun shine in“ auszogen und vom Publikum mit Gesang und stehenden Ovationen begleitet wurden.



Thomas Meinert